

# **Das Evangelium von Jesus Christus**

**– verkündigt von Paulus im Römerbrief –**

## **Paulus – berufen, das Evangelium zu verkündigen**

Paulus kannte nur eine einzige Botschaft, die er Juden wie Griechen, also allen Menschen, verkündigte. Das war die Botschaft von Jesus Christus. Er rief die Menschen auf, sich von der Sünde abzuwenden und sich Gott zuzuwenden. Er lud die Menschen ein, an Jesus Christus, den Herrn, zu glauben (Apg. 20,21). Alle Menschen sind Gott gegenüber schuldig geworden und haben deswegen den Tod verdient. Jesus aber rettet die Menschen, indem er das Todesurteil an sich vollstrecken lässt. Alle, die im Vertrauen auf ihn diese Rettung als Geschenk annehmen, erfahren Vergebung ihrer Schuld und werden mit einem neuen Leben beschenkt. Nun leben sie in einer neuen Weise, befreit von der Macht Sünde, aus der Kraft des Heiligen Geistes. Das Leben von Paulus wäre nichts wert, sinnlos gewesen, wenn er diese Botschaft nicht verkündigt hätte. Dazu hatte ihn Jesus beauftragt. Sein Lebenssinn war, anderen die rettende Botschaft von der Gottes Gnade zu bringen (Apg. 20,24). Es war für ihn ein „heiliges Muss“, dies zu verkündigen. Im Römerbrief schreibt er ausführlich über das Evangelium von Jesus Christus.

Diesen Brief hatte Paulus ca. im Jahr 57 n.Chr. an die Christen in Rom geschrieben. Die Gemeinde der römischen Hauptstadt hatte Paulus nicht selbst gegründet. Er kannte sie auch nicht persönlich. Und doch hatte er ein starkes Interesse an dieser Gemeinde. Es drängte ihn, sie kennen zu lernen. Er wollte sie besuchen und der Brief diente der Vorbereitung dazu.

Paulus diente mit ganzer Hingabe Jesus Christus. Dieser hatte ihn zum Verkündigungsdienst berufen. Das heißt, Paulus hatte sich nicht selber zum Apostel gemacht, sondern er wurde vom Jesu Ruf getroffen; er hatte sich rufen lassen und ist durch Christus in den Stand versetzt worden, den keiner sich eigenmächtig aneignen konnte. Als Apostel war er beauftragt, die rettende Botschaft zu verkündigen. Er predigte das Evangelium von Christus, das schon lange vorher durch die Propheten in der Heiligen Schrift angekündigt wurde. Als Apostel wurden die Menschen bezeichnet, die Christus dazu bestimmt hatte, sein Evangelium in der Welt zu verbreiten. Sie waren Gesandte, die von Stadt zu Stadt zogen, evangelisierten und neue Gemeinden gründeten. Sie waren diejenigen, die pflanzten und säten, das heißt den Grund für neue Gemeinden legten. Der Grundstein jeder Gemeinde ist Jesus Christus. So ist die Mitte der Botschaft aller, die diesen Dienst tun, der gekreuzigte und auferstandene Herr, der die Menschen aus ihrer Verlorenheit retten will. Der Apostel schaut nicht nur auf das, was heute ist. Er schaut nach vorn in die Zukunft.

## **Die zentrale Botschaft des Römerbriefes: das Evangelium von Jesus Christus**

Die zentrale Botschaft des Römerbriefes ist das Evangelium von Jesus Christus. Das ist das, was Paulus verkündigte. Es ist die gute Nachricht von der Liebe Gottes zu den Menschen und von dem, was Gott für sie durch seinen Sohn Jesus Christus getan hat. In Jesus ist Gott Mensch geworden, ist auf die Erde gekommen, hat auf ihr gelebt und ist schließlich für uns Menschen am Kreuz gestorben. Jesus Christus ist nach drei Tagen von den Toten auferstanden und dadurch als Sohn Gottes bestätigt worden (Rö. 1,1-4). Durch sein Sterben am Kreuz hat Jesus die Menschen von der Macht der Sünde befreit, sie mit Gott versöhnt und dadurch ein neues Leben ermöglicht. Diese Botschaft ist die Mitte des Evangeliums und enthüllt den Willen Gottes (Rö. 16,25). Es ist die Botschaft von der Erlösung durch Jesus Christus (Rö. 10,8). Der eigentliche Inhalt des Evangeliums ist nicht eine Lehre über Gott, erst recht nicht eine Lehre über die Kirche, sondern der Inhalt ist eine Person: Jesus Christus als Sohn Gottes, der als Retter der Welt zu den Menschen kam und der als Richter der Welt wiederkommen wird.

Dieses Evangelium hatte Paulus zu verkündigen. Es war sein Auftrag. Er hatte Jesu erbarmende Liebe erfahren und war als sein Apostel beauftragt, in seinem Namen bei allen Völkern Menschen für Gott zu gewinnen, damit sie an ihn glauben und ihm gehorsam sind. Er hatte den Menschen auf der ganzen Welt weiterzusagen, was Jesus durch sein Sterben am Kreuz für die Menschen getan hat (Rö. 1,5).

Paulus bekannte sich offen und ohne Scheu zum Evangelium, obwohl es damals wegen dieses Bekenntnisses grausame Verfolgungen gab. Er schämte sich nicht der guten Botschaft von Christus, weil sie eine Kraft ist, die Menschen rettet und verändert. Sie rettet jeden, der an Jesus glaubt. Das gilt für alle Menschen aus allen Völkern. Der Glaube ist die Voraussetzung, damit ein Mensch gerettet wird. Leider versuchen noch viele, dies aus eigener Anstrengung und Leistung zu erreichen. Sie wollen sich die Rettung verdienen. Das aber schafft keiner. Der einzige Weg der Rettung ist der Glaube an Jesus Christus (Rö. 1,16.17).

Das Evangelium schafft Leben. Es ist eine Kraft, die Leben verändert. Dort, wo das Evangelium verkündigt wird, entfaltet es im Zusammenwirken mit dem Heiligen Geist seine rettende Kraft. Das verkündigte Wort Gottes wird unter den Menschen weiterwirken, in ihre Herzen treffen und Herzen verändern. Die Verkündigung der rettenden Botschaft wird nicht vergebens sein. Das Wort Gottes wird nicht leer zurückkommen. Es wird das ausrichten, wozu Gott es bestimmt hat. So lesen wir es in der Bibel. Die Wirklichkeit sieht aber oft ganz anders aus. Da ist von dieser alles verändernden Kraft kaum etwas zu spüren. Das liegt aber nicht am Evangelium selber, sondern an einer kraftlosen Verkündigung dieser Botschaft. Wo wird heute noch das biblische Wort so klar, vollmächtig und eindringlich verkündigt, dass es Herzen verändert? Wo wird das Wort Gottes so verkündigt, dass es durch Mark und Bein dringt und das Gute vom Bösen scheidet? Wo wird in der Verkündigung Sünde Sünde genannt und die Menschen zur Umkehr gerufen? In vielen Predigten erleben wir das Gegenteil. Da gibt es viel Blabla und oft wird nur leeres Stroh gedroschen. Dort aber, wo das Evangelium in glasklarer Weise verkündigt wird, entfaltet es seine rettende Kraft.

Und dieses Evangelium gibt Lebensinhalt, Lebensziel, Lebenssinn. Es ist die Liebe Gottes zu den Menschen. Wer das im Glauben annimmt, ist geborgen, findet Orientierung durch das Wort Gottes, erhält Lebensperspektive und neue Wertmaßstäbe.

Das Evangelium ist eine Kraft, die alle rettet, die dieser Botschaft glauben und sie im Vertrauen annehmen. Es geht dabei um die Kernfrage des Menschen, darum wie er vor Gott bestehen kann. Es geht um seine Rettung aus der ewigen Verlorenheit, es geht um Leben und Tod. Rettung und Leben kann der Mensch nur erhalten, wenn er die Retterhand Jesu ergreift und sich von ihm retten lässt. Es ist wie mit einem Schiffbrüchigen, der jeden Augenblick ertrinken muss. Er kann sich aus eigener Anstrengung nicht über Wasser halten. Mag er noch ein so guter Schwimmer sein, er wird ertrinken, wenn nicht vom Schiff aus ihm der Rettungsring zugeworfen wird. Er kann nur gerettet werden, wenn er diesen Ring ergreift und sich aus den Fluten des Ozeans ziehen lässt. Für uns ist Jesus der Rettungsring. Er hat seine Hand ausgestreckt und er rettet jeden, der nach seiner Retterhand greift und sich von ihm aus den tödlichen Fluten eines verpfuschten Lebens ziehen lässt.

### **Römer 1 und 3 Der verlorene Zustand des Menschen**

Aber warum überhaupt Rettung? Ist sie wirklich so notwendig? Ja! Wegen der Sünde hat der Mensch den Tod verdient (Rö. 6,23). Damit ist nicht nur der biologische Tod gemeint, sondern in erster Linie der geistliche Tod, der schon im irdischen Leben eines Menschen vorhanden ist. Der geistliche Tod ist der Zustand eines Menschen, der ohne Gott lebt. Er ist geistlich tot, das heißt in seinem Innern ist alles Geistliche abgestorben. Ihm fehlt es an Lebendigkeit, Freude, innere Ruhe und Frieden. Nach außen zeigt sich das durch Gereiztheit und Übellaunigkeit. Aber das ist noch nicht das Schlimmste. Mit dem Tod, den die Sünde zur Folge hat, ist auch das ewige Verderben gemeint. Ein Mensch, der die Vergebung seiner Schuld, die Jesus ihm schenken will, nicht annimmt, muss die Ewigkeit in absoluter Gottesferne zubringen. Er ist für ewig verloren. Das ist die Hölle.

Gott ist heilig. Die Heiligkeit Gottes verträgt sich nicht mit der Sünde. Sie lassen sich nicht miteinander vereinbaren. Das eine schließt das andere aus. So kann der sündige Mensch nicht in der Gegenwart Gottes leben. Eben deshalb muss er die Ewigkeit in der Gottesferne, in der Verlorenheit zubringen. Und Gott ist vollkommen gerecht. Es ist seine Natur, die Sünde zu hassen. Seine Gerechtigkeit fordert die Strafe für die Sünde. Und die Strafe für die Sünde ist der Tod.

Der Mensch ist Gott ungehorsam geworden und seinen eigenen Weg gegangen. Das aber kann Gott nicht dulden. Er lässt zwar dem Menschen seinen freien Willen und lässt zu, dass der Mensch gottlos

lebt und handelt, aber er wird alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen bestrafen. Menschen, die ihr Leben nicht von Gott bestimmen lassen, wird Gottes Zorn treffen und sie werden sich vor ihm im Gericht verantworten müssen (Rö.1,18). Alle Menschen, die sich gegen Gott auflehnen und die Wahrheit in Lüge umkehren, werden die gerechte Strafe empfangen. Menschen, die ein gottloses Leben führen, sind voller Ungerechtigkeit. Mit Ungerechtigkeit meint die Bibel alle Formen der Gottlosigkeit wie Egoismus, Machtstreben, auf Kosten der Schwächeren leben, Unterdrückung, Korruption. Sie wird auch deutlich in der Umkehrung aller Werte: Das Gute wird für böse erklärt und das Böse für gut.

Die Ursache aller menschlichen Not ist die Gottlosigkeit der Menschen. Im 1. Kapitel des Römerbriefes ab dem 18. Vers schildert Paulus den verheerenden Zustand des Menschen, der wegen seiner Sünde von Gott getrennt ist. In keinem Text der Bibel wird die ganze Menschheitsgeschichte oder besser gesagt die Tragödie der Menschen, ihre ganze Katastrophe, so treffend zusammengefasst und geschildert wie in diesem Bibelabschnitt. Dieser Text ist zeitlos gültig und trifft auf die Menschheit so wie damals auch heute noch zu. Das ganze Elend liegt in dem einem Satz: „Sie tauschten die Wahrheit Gottes, die sie kannten, gegen die Lüge ein und verehrten das von Gott Geschaffene statt den Schöpfer selbst“ (Rö. 1,25). Diese Abwendung vom lebendigen Gott und Zuwendung zu toten Götzen ist die Ursache allen Elends auf der Erde. Die Menschen verstoßen damit gegen das 1. Gebot: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat. Du sollst außer mir keine anderen Götter haben.“ (2. Mo. 20,2-3). Sie haben sich ihre eigenen Götter geschaffen. Sie fallen vor diesen toten Götzen auf die Knie und suchen bei ihnen ihr Heil. Jeder Mensch, der die Wahrheit, die von Gott kommt, gegen die Lebenslügen, die eine falsche Ausrichtung des Herzens mit sich bringen, austauscht, ist in einer ausweglosen Lage: Er steht unter dem Zorn Gottes und ist verloren.

Es ist furchtbar. Die Menschen sehnen sich nach Lebenserfüllung und Glück und bleiben doch innerlich leer. Die Sehnsucht nach anderen Menschen, nach deren Liebe und nach der Gemeinschaft mit ihnen zehrt sie auf, doch sie bleiben allein. Die Einsamkeit ist zu einem der brennendsten Problemen geworden. Die Menschen werden von ihren Lüsten beherrscht und von ihren Leidenschaften getrieben. Das alles, weil sie das wahre Leben nicht bei Gott suchen, sondern in Dingen des alltäglichen Lebens, wie z.B. in der Liebe, im Geld, im Fernsehen. Alles, was ihnen wichtiger ist als Gott, wird für sie zu toten Götzen, falschen Göttern, die nicht helfen können. Sie meinen, durch all dieses Erfüllung zu finden und werden bitter enttäuscht. Ihr ganzes Suchen und Sehnen nach dem wahren Leben führt sie immer tiefer in die Dunkelheit und Ausweglosigkeit. „Sie suchen, was sie nicht finden in Liebe und Ehre und Glück, und sie kommen belastet mit Sünden und unbefriedigt zurück.“<sup>1</sup>

Den einzig wahren Gott lehnen die Menschen ab. Sie müssten von ihm wissen, denn er hat sich selbst in seiner Schöpfung den Menschen offenbart. Seit Erschaffung der Welt hätten die Menschen den Schöpfer an dem, was er geschaffen hat, erkennen können, aber sie haben es nicht gewollt. Sie haben keine Entschuldigung dafür, von Gott nichts gewusst zu haben. Die Erde und alles, was auf ihr ist, die ganze Natur und darüber hinaus das ganze Universum ist so wunderbar gemacht, dass die Menschen daran erkennen können, dass es einen Schöpfer-Gott gibt. Die Menschen wussten von Gott und haben ihm dennoch nicht die Ehre gegeben. Sie haben sich falsche Vorstellungen über ihn gemacht. Das hat ihr Herz verfinstert und verwirrt. Das ist bis heute so geblieben.

Statt dem ewigen Gott zu vertrauen, verehren sie tote Götzen. Mit ihren Wünschen haben sie sich selber diese falschen Götter geschaffen, an denen sie Herz hängen. Sie begeistern sich für vergängliche Idole. Abgöttisch verehren sie sterbliche Menschen, ja sogar alle möglichen Tiere. Sie beten die Schöpfung an und nicht den Schöpfer. Damit haben sie Gottes Wahrheit verdreht und ihrer eigenen Lüge geglaubt. Sie haben den Menschen und vieles andere zu Gott gemacht. Zu einem Götzen wird alles, was für einen Menschen wichtiger ist als Gott und von dem er sein Leben bestimmen lässt.

So trifft sie der Zorn Gottes. Sein Zorn besteht darin, dass er die Menschen einfach ihrem selbst gewählten Schicksal überlässt. Sie wollen ihm nicht vertrauen. Deswegen kann er ihnen nicht helfen. Er kann nichts anderes tun, als sie den Weg gehen lassen, den sie gehen wollen. So werden sie nicht von Gott geleitet, sondern von ihren Begierden und Leidenschaften getrieben.

Die Folgen eines gottlosen Lebens sind verheerend. Gott lässt das gottlose Treiben der Menschen zu.

---

<sup>1</sup> Lied „Ich bin durch die Welt gegangen“ von Eleonore von Reuß (Text) und Karl Kuhlo (Melodie), abgedruckt im Gesangbuch der EmK unter der Nr. 391

Er lässt sie nach ihrem Willen gewähren. Die Konsequenzen haben sie zu tragen. Sie schaden sich selbst mit ihrem Götzendienst. Die Folgen sind schamlose Begierden, unreine Leidenschaften, Homosexualität und vieles andere mehr. Sie schänden untereinander ihre eigenen Körper. „Frauen wenden sich vom natürlichen Geschlechtsverkehr ab und suchen die sexuelle Beziehung zueinander. Und auch die Männer haben keine sexuellen Beziehungen mehr zu Frauen, wie es der natürlichen Ordnung entspricht. Stattdessen entbrennt in ihnen die sexuelle Lust zueinander. Männer treiben Schändliches mit anderen Männern und erleiden dadurch an sich selbst die Strafe, die sie verdienen“ (Römer 1,26-27). Ein erschreckendes Bild hat Paulus hier vor fast 2000 Jahren über den Menschen gezeichnet, ein Bild, das auf den heutigen Menschen voll und ganz zutrifft.

Und es geht noch weiter mit der Verirrung der Menschen. Gott ist ihnen gleichgültig, und deshalb hat er sie der ganzen Verwerflichkeit ihres Denkens überlassen. „Sie tun, was sie nie tun sollten. Ihr Leben ist voller Unrecht, Schlechtigkeit, Habgier, Bosheit, Neid, Mord, Streit, Betrug und Hinterlist. Sie reden hinter dem Rücken über andere und verleumden ihre Mitmenschen; sie hassen Gott und sind unverschämt, stolz und großspurig“ (Römer 1,28-30). Die Zerstörung zwischenmenschlicher Beziehungen ist die schrecklichste Folge der Gottlosigkeit der Menschen. Ehen gehen kaputt, Familien zerbrechen. Jeder denkt nur an sich selbst und schreckt nicht einmal vor Betrug und Mord zurück, um seine Interessen durchzusetzen. Die Menschen begegnen einander mit Schlechtigkeit und Gemeinheit. Mit ihrem egoistischen Verhalten vergiften sie die ganze Atmosphäre.

Die Menschen verleugnen den Willen Gottes, so wie er in den zehn Geboten niedergeschrieben ist. Das bringt das Gericht Gottes über sie. Nach dem Urteil Gottes haben sie dafür nichts anderes als den Tod verdient. Trotzdem lassen sie sich nicht von ihrem schändlichen Tun abbringen, sondern freuen sich noch, wenn andere es genauso treiben.

Alle Menschen sind dem Gericht Gottes ausgesetzt. Und da haben sie nur das Todesurteil zu erwarten. „Vom Himmel her wird Gottes Zorn sichtbar über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit ablehnen.“ (1,18). „Sie wissen genau, dass Menschen, die sich so verhalten, nach dem Gesetz Gottes den Tod verdient haben.“ (1,32). „Deshalb können sich die Menschen nicht mehr herausreden, und die ganze Welt ist dem Gericht Gottes unterstellt.“ (3,19).

Warum aber hat die ganze Welt das Gericht zu erwarten? Weil die Menschen nicht nach dem Willen Gottes leben? Sie sind nicht gut, das heißt wegen ihrer Sünde sind sie vor Gott nicht gerecht. Die Menschen fragen nicht nach ihm. Sie wollen von ihm nichts wissen. Keiner ist gerecht, nicht ein Einziger. Keiner tut Gutes, auch nicht ein Einziger (Rö. 3,10-11). Wegen ihres Unglaubens wird niemand in den Augen Gottes gerecht gesprochen. Die Menschen tragen den Hang zur Sünde in sich und können deswegen die Gebote Gottes nie vollständig einhalten. Und so kann Gott niemanden aufgrund von eigenen Werken mit sich versöhnen (Rö. 3,20).

## **Römer 2 Das Gericht Gottes über alle Menschen – auch über fromme**

Im ersten Kapitel hat Paulus über gottlose Menschen geschrieben. Wir Christen meinen, das geht uns nichts an. Das betrifft uns nicht. Wir ach so frommen Leute sind doch ganz anders. So ist die Welt. So sind die Ungläubigen. Doch nicht wir! Wir stehen auf Gottes Seite, denn wir verurteilen alle diese Sünden (1,18-32). Paulus lehrt uns etwas anderes. Er entlarvt unsere überhebliche Haltung. Das macht er im zweiten Kapitel deutlich.

Wie schnell spielen wir uns als Richter über alle auf, die Unrecht begehen. Dazu haben wir kein Recht, denn wir sind nicht besser als sie. Schnell urteilen wir über andere, die nicht nach biblischen Maßstäben leben. Damit wälzen wir nur die Schuld von uns ab. Wir leugnen die eigne Schuld, indem wir auf die angeblich „noch größere“ Schuld der anderen hinweisen. Wir verurteilen uns damit, weil wir genauso handeln wie sie. So trifft uns das Urteil selbst, das wir über andere aussprechen. Mit demselben Maß, mit dem wir die anderen richten, werden auch wir gerichtet werden.

Wir wissen, dass Menschen, die Böses tun, Gottes Gericht trifft. Schnell haben wir über einen Menschen das Urteil gesprochen: Gottes Strafe wird ihn treffen. Er hat es nicht anders verdient. Woher wollen wir das aber wissen? Sind wir denn besser als dieser – dieser da? Meinen wir denn, Gott wird ande-

re richten und verurteilen, uns aber nicht, obwohl wir nicht viel anders sind? Meinen wir denn, dass wir Gottes Gericht entkommen werden? Wenn wir über einen anderen Menschen das Urteil sprechen, dann verkennen wir, dass Gott diesen Menschen liebt und ihn retten will.

Weil Gott die Menschen liebt, ist er mit ihnen freundlich, geduldig und nachsichtig. Ist uns das gleichgültig? Für wie armselig halten wir denn Gottes Güte? Wir verachten all das, was Gott den Menschen schenkt, wenn wir weiterhin nach unserem eigenen Willen leben, statt nach dem Willen Gottes. Gott will das nicht, sondern will, dass wir umkehren. Seine Liebe will uns zur Umkehr bewegen. Sind wir bereit dazu (Rö.2,4)?

So manche, die sich Christen nennen, weigern sich hartnäckig, auf ihrem falschen Weg umzukehren und zu Gott zu kommen. Ein bisschen Christ sein, das wollen sie. Ein christliches Leben führen, das ja. Zu einer christlichen Kirche gehören, natürlich ja, das gehört dazu. Aber umkehren wollen sie nicht. Es ist ihre Schuld, wenn am Tag des Gerichts auch sie Gottes Zorn trifft. Gott, der gerechte Richter, wird über die ganze Welt richten. Dann wird jeder bekommen, was er verdient hat (Rö.2.5.6).

Es kommt ein Tag, an dem Gott Gericht halten wird. Dort wird er ein gerechtes Urteil sprechen. Diejenigen, die sich nach dem Reich Gottes ausstrecken, die ihr ganzes Sinnen und Trachten auf Gott richten, die beharrlich das tun, was gut ist, wird er ewiges Leben schenken. Sie werden Herrlichkeit und Freude empfangen. Sie dürfen für immer mit Gott leben. Diejenigen aber, die nur an sich selbst denken, nur für sich selbst leben, nie für andere Menschen da sind und sich dem Wort Gottes widersetzen, werden das vernichtende Urteil Gottes erfahren. Über sie wird Not und Verzweiflung hereinbrechen.

Es gibt eine falsche gefährliche Lebenseinstellung: Zwar an Christus glauben und doch nicht aufhören zu sündigen, weiterhin nach dem eigenen Willen leben, ohne zu fragen, was Gott will. Ich kann an Jesus glauben und doch nicht nach seinem Willen leben. Mit dieser Lebenshaltung sündige ich weiter und ich muss damit rechnen, dass ich trotz Glaubens verloren gehe. Dem Glauben muss auch das rechte Verhalten folgen. Glaube und Gehorsam Jesus gegenüber gehören zusammen. Zwar werde ich nicht gerettet, wenn ich gute Werke tue, das werde ich nur aufgrund des Glaubens, aber der Glaube hat ein neues Leben zur Folge. Dieses neue Leben führe ich, wenn ich danach ausgerichtet bin, in allem Jesus gehorsam zu sein. Echter Glaube zeigt sich durch die liebende und helfende Tat.

Wer Gottes Willen nicht beachtet und gegen seine Gebote handelt, wird sein Leben auf ewig verlieren. Auch wenn er als frommer Mensch gelebt hat. Allein nur Gottes Gebote kennen, reicht nicht aus, um vor Gott bestehen zu können. Entscheidend ist, ob ein Mensch auch wirklich danach handelt. Wer so lebt und handelt, wie Gott es will, wird von Gott anerkannt werden, auch dann, wenn er seinen Willen gar nicht gekannt hat. Das gilt auch für unser Verhältnis zu Christus und für unseren Glauben zu ihm. Entscheidend ist nicht, dass wir Christus kennen, sondern dass wir nach seinem Willen leben, dass wir uns ihm ganz zur Verfügung stellen und ihm nachfolgen (Rö. 2,12.13).

Es liegt viel an unserer Bereitschaft, nach dem Willen Gottes leben zu wollen. Aber woher wollen wir wissen, was gut und böse ist? Natürlich durch die Bibel! Aber was ist mit den Menschen, die nicht in der Bibel lesen, die keine Predigt hören? Die meisten Menschen in der Welt kennen Gottes Gebote nicht und leben doch danach. Es ist ihr Gewissen, das ihnen vorschreibt, was richtig und falsch ist. Gott hat sein Gesetz in das Herz der Menschen geschrieben. So sind die Menschen in der Lage, Recht vom Unrecht zu unterscheiden. Sie handeln unbewusst nach dem Wort Gottes. Und wenn sie es nicht tun, klagen ihr Gewissen und ihre Gedanken sie an. So ist auch jeder Mensch vor Gott verantwortlich. Im Gericht muss er sich für sein Leben verantworten und wird das gerechte Urteil empfangen. Am Tag des Gerichts kann keiner sich rausreden. Dann gibt es keine Ausreden mehr. Es kommt alles ans Licht, auch das Verborgenste (Rö. 2,14-16).

Alle Menschen stehen unter der Herrschaft der Sünde und sind daher schuldig vor Gott. Das gilt für alle Menschen – für Juden wie für Nichtjuden. Juden haben somit keinen Vorteil gegenüber anderen Menschen (Rö. 3,9) außer dem, dass ihnen das Wort Gottes anvertraut wurde (Rö. 3,2). Die Menschen werden nicht aufgrund guter Werke vor Gott gerecht, auch nicht durch die Zugehörigkeit zum jüdischen Volk oder durch die Beschneidung. Der Jude verlässt sich auf das Gesetz. Er hat eine besondere Beziehung zu Gott. Er kennt seinen Willen (Rö. 2,17-18) und wird doch genauso schuldig vor Gott wie alle anderen Menschen. Obwohl er die Vorschriften Gottes kennt, hält er sich nicht daran.

Vor Gott zählt nicht die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volk, auch nicht die Beschneidung, die bei den Juden üblich ist und als Zeichen des Bundes zwischen Gott und Juden gilt, ähnlich der Taufe der Christen, sondern die Veränderung des Herzens durch den Heiligen Geist (Rö. 2,29). Diese Veränderung erfährt der Mensch, indem er von Gott gerecht gemacht wird. Das geschieht nicht durch das Einhalten aller Gebote, sondern allein durch die Rechtfertigung, die Jesus Christus aufgrund des Glaubens bewirkt. Dadurch wird der Mensch von Gott angenommen und gerettet.

Wir Menschen sind die Schuldigen. Der Schuldspruch heißt Tod. Das ist die von Gott vorgesehene Strafe für die Sünde. Das Todesurteil muss vollstreckt werden. Aber Gott liebt die Menschen und er will nicht das Verderben des Menschen. Er will vielmehr, dass der Mensch sich ihm zuwendet und mit ihm lebt. Wie aber soll das möglich werden, wenn der Mensch den Tod verdient hat und das Todesurteil vollstreckt werden *muss*? Gott selbst schafft die Möglichkeit der Rettung. Er geht einen ungewöhnlichen Weg. Gott selbst wird in Jesus, seinem Sohn, ein Mensch, kommt auf die Erde, lebt auf der Erde und stirbt am Kreuz. Als Jesus am Kreuz von Golgatha starb, hat er die ganze Sünde aller Menschen auf sich genommen und das Todesurteil, das wir Menschen verdient haben, an sich vollstrecken lassen. So werden alle Menschen, die Jesus als ihren Herrn und Retter im Glauben annehmen, freigesprochen und vom ewigen Tod gerettet. Römer 3,25: „Denn Gott sandte Jesus, damit er die Strafen für unsere Sünden auf sich nimmt und unsere Schuld gesühnt wird. Wir sind gerecht vor Gott, wenn wir glauben, dass Jesus sein Blut für uns vergossen und sein Leben für uns geopfert hat.“ Wäre die Sünde nicht in die Welt gekommen, wäre das Opfer Jesu nicht notwendig.

Durch das Evangelium zeigt Gott uns, wie er uns gerecht spricht. Im Allgemeinen verstehen wir unter Gerechtigkeit etwas anderes, als was in der Bibel mit diesem Begriff gemeint ist. Für uns bedeutet dies die Erfüllung einer festgelegten Rechtsnorm. Beim biblischen Verständnis geht es um die Beziehung zwischen Personen, die im rechten Verhältnis zueinander stehen, hier von Gott zu Mensch. Wegen seiner Sünde ist der Mensch vom gerechten Gott getrennt. Die Beziehung zu ihm kann nur in Ordnung gebracht werden, wenn die Sünde bereinigt und ausgetilgt wird, die zwischen Gott und dem Menschen steht. Das hat Jesus getan, als er am Kreuz starb. Durch sein Sterben hat er die Schuld des Menschen gesühnt und ihn dadurch „gerecht gemacht“. So kann der Mensch nun wieder mit Gott leben. Das allerdings ist ebenfalls nur für die Menschen möglich, die glauben. Wer für sich Gottes Urteil über die Sünde anerkennt und den stellvertretenden Tod von Jesus für sich gelten lässt, gilt vor Gott als gerecht (Rö. 3,19-28). Gott schenkt uns seine Gerechtigkeit, mit der wir im Gericht bestehen können.

### **Römer 3,28-31 Allein der Glaube**

Wir können nichts dazu tun, um von Gott angenommen zu werden. Wenn Gott uns annimmt, dann geschieht das nicht aufgrund unserer guten Taten, sondern allein aufgrund des Glaubens. „Wir werden durch den Glauben vor Gott gerechtfertigt und nicht durch das Befolgen des Gesetzes.“ (Rö. 3,28). Diese Worte aus Römer 3,28 sind die zentralen Aussagen von Paulus über das Evangelium. Wir können absolut nichts tun für unsere Rettung. Jesus selbst hat alles getan, als er am Kreuz starb. Das Einzige, was von unserer Seite her verlangt wird, ist: glauben. „Es gibt nur einen Gott und es gibt nur einen Weg, von ihm angenommen zu werden. Nur aufgrund des Glaubens spricht er die Menschen vor sich selbst gerecht (Rö. 3,30).

Luther hat in seiner Bibelübersetzung das Wort „allein“ eingefügt, auch wenn das nicht im Urtext steht. Aber er hat damit genau getroffen, was Paulus mit diesen Worten aussagt: Jeder andere Weg, um vor Gott bestehen zu wollen, ist ein Irrweg, der ins Verderben führt. *Allein durch Glauben* erfahren wir Vergebung unserer Schuld und werden von Gott angenommen und gerettet. Der Mensch kann sich noch so sehr anstrengen, als guter, frommer Mensch zu leben – das wird ihn nicht retten. Er kann getauft sein und regelmäßig den Gottesdienst besuchen – deswegen ist er noch lange nicht von Gott angenommen. Er kann die Gebote halten, aktiv in der Gemeinde mitarbeiten, viel Gutes an den Menschen tun – und doch für die Ewigkeit verloren gehen. Nur allein der Glaube rettet. Solange der Mensch nicht glaubt, ist er verloren.

Wenn es um die Rettung des Menschen aus der Verlorenheit und um das ewige Leben geht, spielt der Glaube an Jesus Christus die entscheidende Rolle. Der Glaube bedeutet, sich ganz auf das zu verlassen, was Gott durch seinen Sohn Jesus Christus getan hat und die Rettung mit dankbarem Herzen an-

zunehmen. Wer glaubt, nimmt Abstand von aller eigenen Leistung und rechnet mit Gott. An Jesus Christus glauben, heißt, eine persönliche Beziehung mit ihm zu haben, mit ihm zu leben, sich ganz seiner Herrschaft zu unterstellen. Ich vergleiche das oft mit einem frisch verliebten Paar. Wenn eine junge Frau zu ihrem Mann sagt oder umgekehrt: „Ich glaube an dich“, bringt sie damit zum Ausdruck: „Ich liebe dich. Ich vertraue dir. Du bist mein ein und alles. Ohne dich kann ich nicht mehr leben. Ich brauche dich.“ So ähnlich ist es mit dem Glauben an Jesus. Wer an ihn glaubt, liebt ihn und vertraut ihm: „Jesus, ich liebe dich. Du bist mein ein und alles, mein Leben, meine Freude, meine Hilfe. Ich kann ohne dich nicht mehr leben. Ich brauche dich.“ Allein dieser kindliche Glaube rettet, sonst nichts.

Im Glauben wendet sich der Mensch von allem Widergöttlichen ab und wendet sich Jesus Christus zu. Das wird in der Bibel Umkehr genannt. Es ist ein Akt bedingungsloser persönlicher Hinwendung zu Jesus. Wer so Jesus vertraut, der hat erkannt, dass er der Retter der Welt ist und dass er der HERR ist. Glauben heißt nun, sich ihm als dem Herrn zu unterstellen und von ihm alles zu erwarten wie von Gott selbst. Wer so Jesus vertraut, der erfährt ein neues Leben, ein Leben, das völlig in Christus gegründet ist, ein Leben, das mit der Liebe Gottes durchdrungen ist. Der wird dann fähig, mit Liebe anderen Menschen zu begegnen. Glaube wird in der Liebe tätig. Im Glauben an Christus zu stehen, bedeutet, Frieden und Freude zu haben trotz aller Not im irdischen Dasein. Das bedeutet, vom Tod zum Leben durchgedrungen zu sein und nun ewiges Leben zu haben.

### **Römer 4 Abraham – ein Beispiel des Glaubens**

Im 4. Kapitel zeigt Paulus am Beispiel Abrahams, dass nicht die guten Taten vor Gott zählen, sondern allein der Glaube. Abraham wurde nicht aufgrund dessen gerettet, dass er Gutes tat, sondern er glaubte Gott und deswegen erklärte Gott ihn für gerecht. Gott forderte Abraham auf, seine Heimat, seine Verwandten, seine Bekannten und Freunde so mir nichts, dir nichts zu verlassen. Sein ganzes Leben hatte Abraham in Ur gelebt. Das war das Land seiner Ahnen. Dort hatte er sich einen großen Besitz geschaffen. Dort lebten seine Schwestern und Brüder. Dort lebten seine Freunde. Dieses Land war ihm vertraut, hier war er verwurzelt. Da trifft ihn urplötzlich Gottes Ruf und die Aufforderung, das alles zu verlassen und in eine ungewisse Zukunft zu gehen. Zwar hatte Gott ihm große Zusagen gemacht, aber wer konnte ihm versichern, dass Gott auch diese Versprechen erfüllen würde? Wer konnte ihm versichern, dass er neues Land erhalten würde? Wer konnte ihm versichern, dass er trotz hohen Alters noch Kinder haben würde? Niemand! Doch Abraham verließ sich auf das Wort Gottes. Er vertraute darauf, dass Gott ihm mit vielen Nachkommen beschenken wird. Er vertraute darauf, dass Gott ihn zum Stammvater des von Gott erwählten Volkes – Israel – machen würde. Und so machte er sich auf, verließ seine Heimat und zog Richtung Kanaan. Das ist wahrer Glaube: sich nur auf das Wort Gottes verlassen und darauf vertrauen, dass Gott alles so ausführt, wie er es versprochen hat. Dazu gehört auch der Gehorsam. Abraham war Gott gehorsam und handelte so, wie Gott es ihm aufgetragen hatte. Gott forderte ihn auf, das Land zu verlassen, in dem er die bisherigen Jahre seines Lebens zugebracht hatte, und in ein unbekanntes Land zu ziehen. Abraham tat es, weil er den Zusagen Gottes glaubte und Gott gehorsam war.

Abraham glaubte Gott und tat gehorsam, was Gott ihm auftrug. Weil er glaubte, wurde er von Gott angenommen und gerecht gesprochen. Später wurde Abraham an der Vorhaut beschnitten. Die Beschneidung erfolgte erst nachdem Abraham aufgrund seines Glaubens von Gott angenommen worden war, nicht vorher. „Die Beschneidung war ein Zeichen dafür, dass Abraham glaubte und Gott ihn angenommen und gerecht gesprochen hatte, als er noch unbeschnitten war“ (Rö. 4,11). So ähnlich verhält es sich mit der Taufe der Christen. So wie Abraham nicht aufgrund der Beschneidung gerechtfertigt wurde, sondern nur wegen seines Glaubens, wird auch kein Mensch durch die Taufe gerettet, sondern eben nur durch den Glauben.

So ist Abraham ein Vorbild für den Glauben und an ihm wird auch deutlich, dass ein Mensch nur von Gott angenommen wird, wenn er ihm vertraut und sich auf sein Wort verlässt. Das Rettungsangebot Gottes gilt nicht nur dem jüdischen Volk, sondern allen Menschen dieser Erde (Rö. 4,9.11). Und sie werden von Gott als seine Kinder angenommen, in dem Augenblick, in dem sie sich an Gott wenden und ein neues Leben mit ihm beginnen. Sie müssen keine Vorbedingungen erfüllen, wie etwa bei den Juden die Beschneidung (Rö. 4,10-12) oder bei Christen die Taufe oder ein frommes Leben oder wie auch immer. Wenn die Menschen arbeiten, erhalten sie dafür ihren Lohn nicht als Geschenk. Ein Arbeiter hat sich verdient, was er bekommt. Gerecht gesprochen aber wird ein Mensch aufgrund seines Glaubens,

nicht aufgrund seiner Taten (Rö. 4,4.5). Das ist ein Geschenk Gottes, das ein Mensch sich nicht verdienen kann.

Gott macht jeden Menschen das Angebot der Rettung. Wer behauptet, dieses Angebot gilt nur denen, die ein anständiges Leben führen und viel Gutes leisten, der erklärt den Glauben für nutzlos. Es gibt keinen Menschen, der hundertprozentig alle zehn Gebote einhält. Und weil der Mensch immer wieder schuldig wird, trifft ihn der Zorn und das Gericht Gottes. Nur durch den Glauben kann der Mensch von seiner Schuld freigesprochen werden. Deshalb ist der Glaube entscheidend für die Vergebung. Wer glaubt, erhält die Rettung als Geschenk aus Gnade (Rö. 4,14-16).

„Als Gott Abraham versprach, dass er zum Vater vieler Völker werden würde, glaubte Abraham ihm und hielt an der Hoffnung fest, obwohl es hoffnungslos schien“ (Rö. 4,18). Gott hatte Abraham und seiner Frau Sara versprochen, dass sie Kinder und viele Nachkommen haben würden. Rein menschlich gesehen gab es für Abraham nichts mehr zu hoffen. Abraham war fast 100 Jahre alt, seine Frau Sara hatte ebenfalls ein hohes Alter erreicht. Wie sollten sie da noch Kinder gebären? Doch Abraham zweifelte nicht. Er glaubte fest an die Zusage Gottes. Er wusste, dass bei Gott nichts unmöglich ist. Er war felsenfest überzeugt: was Gott zusagt, das kann er auch tun. Weil Gott die Macht hat, alles so auszuführen, wie er will und das zu erfüllen, was er zusagt, gibt es Hoffnung auch dort, wo es menschlich gesehen, nichts mehr zu hoffen gibt. Hoffnung geht weit über die menschliche Erfahrung hinaus. Sie rechnet mit dem Unmöglichen. Gott kann Tote lebendig machen. Er hat seinen Sohn Jesus von den Toten auferweckt. Er hat die Macht über unser Leben und er hat die Macht uns ewiges Leben zu schenken. Dieses ewige Leben wird er uns schenken, wenn wir Jesus vertrauen. So wie Abraham, der wegen dieses Glaubens von Gott für gerecht erklärt wurde (Rö. 4,18-23). Sein Glaube war nichts anderes als Gott vertrauen und ihm gehorchen. Sein Glaube war frei von allen Versuchen, die Anerkennung bei Gott durch eigene Leistung zu suchen.

Gott wird alle Menschen als seine Kinder annehmen, die sich vertrauensvoll an Jesus wenden und bei ihm Vergebung ihrer Schuld suchen. „Wegen unserer Sünden musste Jesus sterben, und er wurde auf-erweckt, um uns vor Gott gerecht zu sprechen“ (Rö. 4,25).

### **Römer 5,1-5 Was wir durch den Glauben bekommen**

Im Kapitel 5,1-5 entfaltet Paulus, was wir durch den Glauben an Jesus Christus erhalten. Dadurch sind wir von Gott für gerecht erklärt worden. Wir sind von unserer Schuld freigesprochen und haben nun Frieden mit Gott. Wir sind mit ihm versöhnt und haben Ruhe für unsere Herzen gefunden. Jesus hat uns ein neues Leben geschenkt. Es ist ein Leben aus Gottes Gnade. Voller Freude dürfen wir der Herrlichkeit Gottes entgegensehen. An dieser Herrlichkeit werden wir einmal teilhaben können.

Aber solange wir auf der Erde leben, werden wir nicht vor Leid verschont bleiben. Bedrängnisse, Nöte und Probleme werden uns nach wie vor treffen. Doch wir brauchen deswegen nicht zu verzweifeln. Leid macht geduldig. Geduld aber festigt den Glauben. Das wiederum gibt uns Hoffnung. Diese Hoffnung wird nicht vergebens sein. Denn Gott hat uns seinen Heiligen Geist geschenkt. Durch ihn hat Gott unsere Herzen mit seiner Liebe erfüllt.

Gott verfolgt mit dem Leiden bestimmte Absichten. Leiden (hier: Bedrängnis) bewirkt etwas und zwar Geduld. Im Leiden lernen wir, geduldig zu sein. Das Wort „Bewährung“ hängt mit dem Wort „wahr“ zusammen. Im Leid erst kann es sich erweisen, ob unser Glaube und unser Friede mit Gott wahr sind, kein Schein, sondern Wirklichkeit. Und vor allem wird dadurch unsere Hoffnung fest.

Was haben wir davon, wenn wir an Jesus glauben? So wird sich vielleicht mancher fragen, vor allem dann, wenn er erfährt, dass mit dem Glauben an Christus auch Bedrängnisse und Anfechtungen verbunden sind. Ist Glaube ein Verlust? Nein! Wer glaubt, wird alles gewinnen. Auf Grund des Glaubens hat uns Gott angenommen. Wir sind seine Kinder. Wir haben eine herrliche Zukunft und die Hoffnung darauf gibt uns Kraft und Freude im Alltag. Wir werden vor dem Zorn Gottes in seinem Gericht bewahrt. Wir sind vor dem ewigen Verderben gerettet. Das erhält ein Mensch nicht auf Grund seiner Leistung, sondern es wird ihm auf Grund seines Glaubens aus reiner Gnade geschenkt.



Unser Verhältnis zu Gott ist eine entscheidende Frage. Wenn nach langer Kriegszeit (Ablehnung Gottes) Frieden geschlossen wird, dann tritt faktisch ein neuer Zustand ein: Versöhnung. Wer aufgrund seines Glaubens mit Gott versöhnt ist, lebt in Frieden mit Gott. Er hat ein neues Leben erhalten. Der Frieden mit Gott wirkt sich auch im Verhältnis zu den Mitmenschen aus. Ein friedliches Miteinander wird möglich.

### **Römer 5,6-21 Das Evangelium**

So sehr hat Gott die Menschen geliebt und er liebt sie immer noch, dass er für ihre Rettung alles unternimmt. Er selbst wird in seinem Sohn Jesus Christus Mensch und stirbt für uns Menschen einen grausamen Tod am Kreuz. Diese Botschaft lässt Paulus in Römer 5,6-11 hell aufleuchten. Er stellt dabei das „Christus für uns“ in den Mittelpunkt. Christus kam für uns Menschen in die Welt, als wir uns noch von der Macht der Sünde beherrschen ließen. Wir Menschen hatten uns gegen Gott aufgelehnt, wollten von ihm nichts wissen. Die Sünde brachte Tod und Verderben über uns. Und dann kam Christus. Er starb für uns, die wir ohne Gott lebten. Es wird wohl kaum geschehen, dass jemand freiwillig für einen guten Menschen stirbt, allenfalls für ein Ideal. Jesus aber starb für Menschen, die ohne Gott gelebt hatten und dadurch seine Feinde waren. Gott hat seine Liebe zu uns gerade dadurch bewiesen, dass er Christus sandte, als wir noch Sünder waren.

Jesus Christus ist für uns Menschen am Kreuz gestorben. Er hat sein Blut für uns vergossen. Durch sein Blut sind wir in den Augen Gottes gerecht gesprochen. Wir sind dadurch von Gott angenommen und werden am Tag des Gerichts vor seinem Zorn gerettet. Wir sind durch den Tod seines Sohnes mit ihm versöhnt und durch die Auferstehung Jesu bleiben wir am Tag des Gerichts bewahrt. Wir sind gerecht gesprochen. Nun können wir dadurch wieder eine Beziehung zu Gott haben.

In Römer 5,12-21 ist die Gesamtaussage der Bibel zusammengefasst: Durch einen Menschen kam die Sünde in die Welt – Adam – und die Welt geht zugrunde. Ein Mensch versagt (Adam) und die Welt geht verloren. Ein Mensch besteht (Jesus) und die Welt wird gerettet. Durch einen Menschen kam die Überwindung der Sünde – Jesus – und die Welt wird gerettet.

Nachdem Gott Himmel und Erde, alles Leben auf der Erde und den Menschen geschaffen hatte, war alles gut. Es gab kein Leid, keine Krankheit, keinen Tod. Der Mensch lebte in einer ungestörten Beziehung zu Gott. Dann geschah etwas, das dies alles zerstörte. Der Mensch lehnte sich gegen Gott auf und ging seinen eigenen Weg. Er wurde ungehorsam gegen Gott. Dieser Ungehorsam wird in der Bibel als Sünde bezeichnet. Sie kam mit Adam in die Welt und hat den Tod zur Folge. „Der Lohn der Sünde ist der Tod“ (Rö. 6,23). Die Menschen, die einst von Gott ewiges Leben geschenkt bekommen hatten, müssen nun sterben.

Die Bestimmung des Menschen ist ein Leben mit Gott. Wegen seiner Sünde hat der Mensch diese Bestimmung verloren. Die Sünde ist eine universale Macht, die die Menschen ruiniert. Sie zerstört die Beziehung zu Gott und führt in die Gottesferne, ins ewige Verderben. Mit ewigem Verderben ist das Existieren in absoluter Gottesferne gemeint, aus dem es kein Entrinnen mehr gibt. Das ist die Hölle.

Viel überwältigender als die Sünde ist die Vergebung, die Gott schenkt. Die Sünde des einen Menschen, Adam, brachte den Tod, doch der andere Mensch, Jesus, bringt Vergebung der Schuld und das bedeutet Leben. „Während die Sünde des einen zur tödlichen Verdammnis führte, werden viele trotz ihrer Sünden von Gott gerecht gesprochen. Durch Jesus Christus werden alle, die Gottes Gnade und das Geschenk der Gerechtigkeit annehmen, über Sünde und Tod siegen und leben!“ (Rö. 5,16.17). Verdammnis, das bedeutet, der Mensch wird verurteilt, ihn trifft der Zorn Gottes und über ihn wird im Gericht das Todesurteil gesprochen. Mit dem Tod, zu dem ein verlorener Mensch verurteilt wird, ist der ewige Tod gemeint, das Existieren in der Gottesferne, in der Hölle. Dieser Zustand wird ewig sein.

„Ja, die Sünde Adams brachte Verdammnis über alle Menschen, aber die Tat von Christus, sein erlösendes Handeln, macht alle Menschen in Gottes Augen gerecht und schenkt ihnen Leben“ (Rö. 5,18). Wer von Gott gerechtfertigt wird, das heißt wer im Gericht freigesprochen wird, erhält das ewige Leben. Das ist ein Leben in der Gegenwart Gottes, in seinem Reich, im Himmel. Dieses Leben wird ewig sein.

## Römer 6,1-14 alter und neuer Mensch, altes und neues Leben

In dem vorausgehenden Text hat Paulus den Christen in Rom die Gnade Gottes vor Augen gemalt. Allein aus Gnade ist uns die Sünde vergeben worden und dadurch sind wir gerettet. Einige Leute scheinen daraus eine Art Freibrief abgeleitet zu haben: Wenn nur noch die Gnade regiert, so meinten sie, dann kann das mit der Sünde im Christenleben nicht mehr so schlimm sein, dann kann ich ja beruhigt weiter sündigen. Weiter sündigen, damit Gott Gelegenheit hat, uns noch mehr von seiner Gnade zu schenken? So fragt Paulus. Und diese Frage beantwortet er mit einem klaren Nein. Natürlich nicht!

Das wäre ein Unding, denn auf Grund der Errettung sind wir für die Sünde tot. Wie könnten wir da noch in ihr weiter leben, uns von ihr beherrschen lassen? Sünde darf keine Macht mehr über uns haben. Sie hat kein Anrecht mehr an uns. Wenn jemand meint, weiter leben zu können wie bisher und sündigen zu können, da ihm alles vergeben ist, der irrt. Solch eine Lebenseinstellung hat Dietrich Bonhoeffer als „billige Gnade“ bezeichnet: „Billige Gnade ist Predigt der Vergebung ohne Buße, ist Taufe ohne Gemeindegewandtheit ..., ist Gnade ohne Nachfolge ... Teure Gnade ist der Ruf Jesu Christi, auf den hin der Jünger seine Netze verlässt und nachfolgt.“

Es gibt nur noch ein „entweder – oder“. Entweder wir werden weiterhin von der Sünde beherrscht oder vom Geist Gottes. Paulus erinnert an das Geschehen der Taufe: Wer getauft ist, hat keine Gemeinschaft mehr mit der Sünde, sondern mit Gott. Durch die Taufe ist ein Mensch so eng mit Christus verbunden, dass das, was Jesus durchgemacht hat, an dem Menschen, der glaubt, selbst geschieht. Dieser Mensch ist mit Christus gekreuzigt, gestorben und begraben. Und er ist mit Christus auferstanden. Der alte Mensch (Adam) ist tot für die Sünde. Ihn gibt es nicht mehr. Er ist zu einem neuen Menschen auferstanden. Aus ihm ist ein neues Geschöpf mit einem neuen Leben geworden. In der Bibel wird dieser Vorgang als Neugeburt oder Wiedergeburt bezeichnet.

Paulus schreibt hier, dass dies mit allen Menschen geschieht, die getauft werden. Die Taufe scheint hier Heilswirksamkeit zu haben. Nach dem Neuen Testament aber gibt es keine Rettung, keine Wiedergeburt allein auf Grund der Taufe, sondern allein aus Gnade durch den Glauben. Die Bibel sieht die Taufe als öffentliches Zeugnis für ein bereits vollendetes geistliches Geschehen. Die Taufe ist das sichtbare Zeichen dafür, dass ein Mensch sein Leben Jesus übergeben hat und durch Jesus gerettet wurde. Paulus sieht die Taufe mit dem Beginn eines neuen Lebens zusammen. Die Taufe in der Bibel war für den, der Christ sein wollte, ein entscheidender Schritt der Hingabe.

Die Taufe wurde als ein Akt des Übertragens verstanden, als eine Tat, durch die sich der Täufling Christus als Eigentum oder als Jünger übergab. Sie ist ein Vorgang, durch den ein Mensch sich ganz bewusst unter die Herrschaft Gottes stellt. „Ich gehöre nun nicht mehr mir selber, sondern ich gehöre Gott.“ Ein Eigentumswechsel hat stattgefunden.

Was ist bei der Taufe geschehen? Wir sind in Christus, das heißt in seinen Tod hineingetauft (wörtlich: hineingetaucht) worden. Leider wird durch die Kindertaufe nicht mehr deutlich, was bei der Bekehrung und Wiedergeburt geschieht. Bei der Erwachsenentaufe wird mit dem Untertauchen des Täuflings symbolisch nachvollzogen, was Jesus für uns getan hat. Die Wiedergeburt wird symbolisch dargestellt. Der alte Mensch wird im Wasser ersäuft. Er stirbt und wird zu einem neuen Menschen geboren. Aus dem alten Menschen ist ein neuer Mensch geworden. Die Folge der Bekehrung ist nicht die Veränderung des alten Menschen, sondern die Geburt eines neuen Menschen. Das frühere Leben wurde mit Christus gekreuzigt und dem Menschen ist ein neues Leben geschenkt worden. Nun lebt er als neuer Mensch dieses neue Leben. Nicht als vollkommener Mensch, aber als ein Mensch, der sich mit Hilfe des Heiligen Geistes verändern lässt und durch die Veränderung Christus immer ähnlicher wird.

Der wiedergeborene Mensch ist für die Sünde gestorben. Dieser Tod bedeutet nicht Auslöschung der Sünde, sondern Trennung von ihr. Über einen toten Menschen hat sie keine Macht mehr, über ihn kann nichts und niemand mehr herrschen. Wenn wir mit Christus gestorben sind, kann die Sünde uns nicht mehr knechten. Der Mensch ist von der Macht der Sünde getrennt, er ist frei von ihr. Hat er früher für die Sünde gelebt, lebt er nun nur noch für Gott. Er hat sich ganz Gott zur Verfügung gestellt und lebt nun zur Ehre Gottes. Die Sünde hat die Macht über ihn verloren.

Nun steht für uns die Frage an, von welcher Macht wir uns beherrschen lassen. Wir sind mit Christus zu

einem neuen Menschen auferstanden und haben ein neues Leben geschenkt bekommen. Wer beherrscht dieses neue Leben? Ist es die Sünde oder ist es Gott? Ist es unsere menschliche Natur oder ist es der Geist Gottes? Sind es unsere Triebe und Begierden oder ist es der Wille Gottes? In 6,12-14 fordert Paulus uns auf, unser Leben nicht von der Sünde beherrschen zu lassen. Das Leben darf nicht zum Werkzeug des Bösen werden, sondern wir sollen uns ganz Gott zur Verfügung stellen. Unser ganzes Leben – es ist das neue Leben, das Jesus uns geschenkt hat, das geistliche Leben – soll ein Werkzeug zur Ehre Gottes sein. Durch unser Leben, Handeln und Reden soll Gott verherrlicht werden. Wir stehen ja nicht mehr unter der Macht der Sünde, sondern haben uns ganz dem Willen Gottes untergeordnet.

### **Römer 6,15-23 Freiheit, um Gott zu gehorchen**

Wie zeigt sich denn nun das neue Leben, das Christus uns geschenkt hat? Es ist ein befreites Leben, befreit von der Macht der Sünde. Zwar ist die Sünde in der Welt immer noch da, aber wir sind nicht mehr gezwungen, uns von ihr beherrschen zu lassen. Wir stehen nun vor der Wahl. Wir können die Sünde wählen und uns von ihr weiterhin knechten lassen, dann sind wir ihre Sklaven. Wer weiter sündigt, der stellt sein Leben unter die Herrschaft der Sünde. Oder wir können Gott gehorchen und ein Leben der Heiligung führen. Das ist ein Leben, das ganz Gott gehört. Es ist ein befreites Leben.

Paulus benutzt hier das Bild vom Sklaven. Vor der Bekehrung waren wir Sklaven der Sünde und haben der Unreinheit und der Gesetzlosigkeit gedient. Es gehört zum Wesen eines Sklaven, dass er nicht mehr ein freier Mensch ist, der entscheiden kann, was er tun und wem er gehorchen will. Er ist Sklave dessen, dem er gehorchen muss. Die Sünde wirkt in unserem Herzen. Wer ihr Raum gibt, den bringt sie dazu, ihr zu gehorchen. Sie übt Zwang aus. Wer sich nicht um den Willen Gottes kümmert, gerät immer tiefer in die Verstrickungen der Sünde. Sie verbreitet Tod und Zerstörung. Sie zerstört das Vertrauen der Menschen untereinander; sie zerstört die Liebe; sie zerstört die Beziehungen in den Ehen und Familien, zu Freunden und Bekannten.

„Millionen menschlicher Leiber gewinnt die Sünde zu ihrem Dienst, und sie zahlt allen ihren Soldaten mit Sicherheit ihren Sold. Die Menschen in ihrer Blindheit meinen, dieser Sold sei Geld, Lust, Ehre, Gewinn, Lebenserhaltung. Aber in Wahrheit 'sind die Soldzahlungen der Sünde – Tod'. Welch ein schauerliches Bild der Menschheit steht vor uns: In Millionen Scharen stellt sich die Menschheit der Sünde zur Verfügung und dient mit Einsatz aller ihrer Kraft der Sünde und empfängt als Lohn dafür – den Tod.“<sup>1</sup>

Die Folgen des alten Lebens waren nichts Gutes. Wir müssten uns dafür schämen, was wir früher getan haben. Wir standen im Dienst der Ausschweifung und der Zügellosigkeit. Wir führten ein Leben, das Gott nicht gefallen konnte. Das alles führte zum geistlichen und ewigen Tod, der von Gott trennte. Doch nun sind wir von der Macht der Sünde befreit und sind Diener Gottes geworden. Wir stehen jetzt im Dienst des Guten. Wir führen ein Leben als Menschen, die Gott gehören. Aus der Hingabe an Gott erwächst die Freiheit von der Sünde. Das Leben wird tatsächlich frei und führt hinein in das ewige Leben. Ewiges Leben beginnt jetzt schon auf der Erde. Es ist ein freies, seliges Leben, Leben in der Liebe, Leben in göttlicher Kraft und Fülle. Dieses Leben vollendet sich in der Herrlichkeit der neuen Welt Gottes.

### **Römer 7,1-6 Tot fürs Gesetz**

Paulus schreibt im Römerbrief von der menschlichen Natur, der die Menschen unterworfen sind, die nicht an Christus glauben. Er gebraucht hierfür den Begriff „Fleisch“. Es ist das fleischliche, das heißt auf das eigene Ich bezogene Sinnen des Menschen. Wer von seiner menschlichen Natur beherrscht wird, ist den sündigen Leidenschaften ausgeliefert. Am Kreuz hat Jesus uns von dieser sündhaften Natur befreit.

Mit seinem Tod ist auch unser alter Mensch gestorben und wir sind mit der Auferstehung Christi zu neuen Menschen auferstanden. Mit dem alten Adam ist es nunmehr ganz aus, eine neues Geschöpf ist durch den Vorgang der Neugeburt entstanden. Über Gestorbene hat die Sünde keine Macht mehr und das Gesetz kein Recht mehr. Als neue Menschen dienen wir Gott in einem neuen Leben, das Gott

---

<sup>1</sup> Wuppertaler Studienbibel „Der Brief des Paulus an die Römer“ erklärt von Werner de Boor, S. 158

durch seinen Geist in uns schafft und nicht der Buchstabe des Gesetzes. Neugeborene Menschen sind frei gegenüber den Forderungen des Gesetzes. Es beherrscht uns nicht mehr, auch nicht mehr unser Denken, das von dem Zwang beherrscht wird, die Gebote Gottes halten zu müssen: „Du sollst!“ „Du sollst nicht!“ „Du musst!“ „Du darfst nicht!“ Es ist eine Gesetzlichkeit, die uns fertig macht.

Ein Mensch, der noch vom Gesetz beherrscht wird, wird aus eigener Anstrengung bemüht sein, das Gesetz zu halten. Sein Denken dreht sich nur darum, wie kann ich vor Gott richtig leben? Das ist es, was uns heute Christen immer wieder zu schaffen macht. Ängstlich achten wir darauf, dass ja die Gebote eingehalten werden. Aber gerade von diesem zwanghaften, gesetzlichen Denken hat uns Christus befreit.

Und genau das ist es, wofür das Gesetz seine Gültigkeit verloren hat: Es sind keine eigene Anstrengungen mehr erforderlich, auch nicht das Einhalten moralischer Vorschriften, um gerettet zu werden.

Das Gesetz mit allen seinen Forderungen gilt nur für einen Menschen, solange er lebt. Paulus macht das am Beispiel der Ehe deutlich. „Wenn eine Frau heiratet, ist sie durch das Gesetz an ihren Mann gebunden, solange er lebt. Wenn er aber stirbt, haben die Ehegesetze keine Gültigkeit mehr für sie. Hätte sie einen anderen Mann gehabt, während ihr Ehemann noch lebte, hätte sie Ehebruch begangen. Aber wenn ihr Ehemann stirbt, ist sie von diesem Gesetz frei und begeht keinen Ehebruch, wenn sie wieder heiratet.“ (Römer 7,2-3). Da wir mit Christus gestorben sind, hat das Gesetz keine Gültigkeit mehr für uns. Es galt für den alten, den unerlösten Menschen. Für den geretteten Menschen gilt ein neues Gesetz, das Gesetz Christi und das ist das Gesetz der Liebe.

Paulus selbst hat das alles am eigenen Leib erfahren. Vor seiner Bekehrung war er der Überzeugung, dass nur die strenge Befolgung des jüdischen Gesetzes vor Gott etwas gelten würde. Nur durch Einhalten der Gebote hätte er sich erlösen können. Nach seiner Bekehrung sah alles ganz anders. Ihm war Christus begegnet. Seitdem sah Paulus Christus als einzigen Weg zu Gott und nicht mehr das Tun des Gesetzes. Als erlösenden Charakter hatte das Gesetz für ihn die Geltung verloren. Natürlich war es für Paulus gut, das alttestamentliche Gesetz zu halten. Der Irrtum bestand darin zu meinen, solches Halten des Gesetzes habe erlösende Kraft.

Für uns gilt jetzt: Wer zu Christus gehört, wer seinen Tod am Kreuz für sich in Anspruch nimmt, der kann am Gesetz nicht mehr scheitern! Der ist vom Gesetz frei (V. 6). Wer aber weiterhin versucht, durch eigene Anstrengung – durch Befolgen der Gebote – Gott zu gefallen, den wird diese Anstrengung in den Tod reißen. Der verwirft mit seiner eigenen Anstrengung die Gnade Gottes.

Von nun an können wir Gott in einer neuen Weise dienen, nicht durch Einhaltung jedes einzelnen Buchstabens des Gesetzes, sondern durch den Heiligen Geist. Mit seiner Hilfe können wir nun gute Frucht bringen, die Gott von uns will. Eine Frucht kann niemand von sich selbst aus bringen. Sie wird wie von selbst wachsen – durch den Heiligen Geist. Frucht kommt anderen zugute und ist etwas bleibendes. Sie schafft Leben.

### **Römer 7,7-13 Gesetz und Sünde**

Das Gesetz ist zusammengefasst in den 10 Geboten. Jesus hat das in der Bergpredigt konkretisiert. Das, was er da sagt, ist für unser Leben Maßstab und gibt uns Orientierung. An den 10 Geboten erkennen wir, ob wir nach dem Willen Gottes leben. Sie sagen uns, was in unserem Leben Sünde ist. Das Gesetz hilft, Sünde als Sünde zu erkennen. Und nur erkannte Sünde kann ich Christus bringen. Immer wieder werden wir erfahren, dass wir dieses und jenes Gebot nicht einhalten können. Wir sind Gott nicht gehorsam. In der Bibel wird das als Sünde bezeichnet.

Ein Beispiel dafür, wie wichtig das Gesetz ist: Gäbe es in Deutschland kein Strafgesetzbuch, dann wäre Mord nicht strafbar. Ein Mensch könnte noch so viele Morde begehen, ohne dass er dafür bestraft werden könnte. Erst durch das StGB wird Mord als Mord bezeichnet und die entsprechende Strafe dafür festgelegt. Dasselbe gilt für das Gesetz Gottes. Es dient nicht dem Tod, sondern dem Leben. Innerhalb der Grenzen der Gebote kann sich Leben entfalten, außerhalb herrscht der Tod. Durch die Sünde hat der Mensch diese Grenze überschritten. Das Gesetz aber sagt ihm, dass er gesündigt hat und deswegen verloren ist. So treibt das Gesetz den Sünder unter das Kreuz Christi, damit er Vergebung erfahren

kann.

Das Wort Gottes macht uns deutlich, wer das Gesetz Gottes verletzt, das heißt wer sündigt, muss sterben. Weil wir wegen unserer sündigen Natur nicht jedes Gebot hundertprozentig halten können, kommt der Tod über uns. Diesen Tod hat Jesus auf sich genommen und für uns Menschen ist der Freispruch, das heißt Rettung möglich. Weil das Todesurteil vollstreckt ist, dürfen wir freigesprochen werden. Natürlich nur aufgrund des Glaubens, nicht aus eigener Anstrengung.

### **Römer 7,14-25 Ich elender Mensch**

In Römer 6,17 schreibt Paulus davon, dass der Mensch ein Sklave der Sünde ist. Was bedeutet das eigentlich? Wie wirkt sich das konkret aus? Gott hat uns sein Gesetz geschenkt, durch das er uns Orientierung für unser Leben gibt und uns zeigt, was gut und böse ist. Es ist von seinem Geist durchdrungen und deshalb gut. Das Gesetz teilt uns den Willen Gottes mit. Auf der einen Seite sind die Weisungen Gottes, die geistlich sind, und auf der anderen Seite stehen wir Menschen mit unserer sündigen Natur. Wir wollen so leben, wie Gott es will. Wir wollen das Gute tun und machen doch eine ganz andere Erfahrung. Wir sind Menschen, die der Sünde ausgeliefert sind. Wir werden von ihr beherrscht und sie treibt uns zum Bösen. Paulus schreibt in der Ich-Form. „Ich aber bin als Mensch wie in die Sklaverei verkauft und werde von der Sünde beherrscht.“ (Rö. 7,14). Mit dem „Ich“ meint er sicherlich nicht nur sich selber, sondern er gebraucht es in rhetorischer Weise. Er schildert damit einen Zustand, in dem sich alle Menschen befinden, auch Christen. Wer kennt das nicht? Wer hat das nicht an sich selbst erfahren und erfährt es immer wieder? Auch auf Christen trifft das zu: „Ich möchte vom ganzen Herzen das Gute tun und tue es doch nicht, stattdessen tue ich das, was ich eigentlich hasse. Ich will Gott gehorsam sein und bin es doch nicht.“ Wer leidet nicht unter diesem furchtbaren Zustand? Ich fühle mich wie ein Sklave, der tun muss, was er nicht will. Die Lage ist aussichtslos. Jeder Versuch, sich selbst aus der Macht der Sünde zu befreien, macht die Situation nur noch schlimmer.

Wir können uns selbst nicht helfen, weil die Sünde in uns so mächtig ist und uns beherrscht. In uns toben zwei Mächte. Wir können nicht begreifen, was da mit uns geschieht. Wir wissen, dass solch ein zwanghaftes Handeln falsch ist und handeln doch so. Die Sünde, die in uns noch mächtig ist, treibt uns zu solch einem verkehrten Tun. Wir Menschen sind getriebene Wesen.

Sind wir nicht alle verdorbene Menschen, in denen nichts Gutes wohnt? Das hängt mit unserer menschlichen Natur zusammen. In der Bibel wird unser natürliches Wesen als „Fleisch“ oder auch als „fleischlich“ bezeichnet. Das ist ein Wesen, das vom ICH bestimmt wird, von den eigenen Bedürfnissen, Wünschen und Interessen. Und das macht uns unfähig, das Gute zu tun.

Dies ist das Dilemma unseres Lebens. Wir wollen das Gute tun und tun es doch nicht. Das Böse aber, das wir nicht tun wollen, ausgerechnet das tun wir. Paulus schreibt hier, dass die Sünde, die in uns ist, solch ein zwanghaftes Verhalten hervorbringt. Nicht wir sind es, die so handeln, sondern die Sünde in uns. Sie beherrscht unser Leben, unsere Gedanken und Gefühle, unser Reden und Handeln. Wenn die Sünde uns so beherrscht, heißt das nicht, dass wir für unser Handeln nicht verantwortlich wären. Für unser Verhalten tragen wir die Verantwortung, nicht die Sünde, die uns dazu treibt, auch nicht der Satan, der hinter allem Bösen steht. Es ist die Frage, von wem oder was wir uns bestimmen lassen: von unseren Bedürfnissen, Wünschen, Begierden oder von Christus? Geben wir der Sünde in uns Raum, wird sie uns zum Bösen treiben. Stellen wir uns aber Christus ganz zur Verfügung, wird er das Gute in uns hervorbringen. Es ist unsere Entscheidung, wen wir über unser Leben bestimmen lassen. So tragen wir auch die Verantwortung dafür, was in unserem Leben passiert.

Es ist wie ein inneres Gesetz, das unser Leben diktiert. Wollen wir nicht alle nach den Geboten Gottes leben? Ja, wir lieben Gott. Wir wollen Jesus nachfolgen. Wir wollen ein Leben der Heiligung führen und Christus gehorsam dienen. Doch in uns wirkt ein anderes Gesetz, das gegen das kämpft, was wir eigentlich wollen. Immer wieder gewinnt dieses Gesetz die Oberhand und macht uns zum Sklaven der Sünde. Verzweifelt schreien wir auf: „Ich elender Mensch! Wer wird mich von diesem Leben befreien, das von der Sünde beherrscht wird?“ (Rö. 7,24).

Ich komme aus diesen inneren Zwängen nicht heraus. Wer aber wird mich davon frei machen? Nun ju-

belt Paulus auf: Gott sei Dank, Jesus Christus hat es getan! Das ist die Lösung für unser Problem. Mit seinem Sterben hat Jesus die Macht der Sünde zerstört. Er hat für uns am Kreuz die Freiheit von allen Zwängen, auch von denen in unserem Inneren, erworben. In diese Freiheit dürfen wir treten und darin leben. Wir können uns selbst nicht retten. Doch wer seine eigene Machtlosigkeit erkennt, dem wird Jesus helfen. Christus rettet den, der sich selbst nicht retten kann (Rö. 7,25). Hier sei noch einmal daran erinnert, dass der alte Mensch mit Christus gekreuzigt und begraben ist. Er ist als neuer Mensch auferstanden. Nun können wir in einem befreiten Leben mit Christus wandeln. „Der Herr aber ist der Geist, und wo immer der Geist des Herrn ist, ist Freiheit.“ (2. Kor. 3,17). Christen sind vom Heiligen Geist erfüllt. Mit dem Geist Christi ist Freiheit in ihre Herzen eingekehrt.

### **Römer 8,1-13 Entweder – oder: Fleisch und Geist**

Christus hat uns gerettet. So gibt es *jetzt* keine Verurteilung mehr für die, die zu ihm gehören. Paulus schreibt hier nicht vom Glauben an Christus, sondern davon, dass es für die, die *in Christus* sind, keine Verurteilung gibt. Er bringt damit deutlicher zum Ausdruck, was mit Glaube wirklich gemeint ist, als wir allgemein unter diesem Begriff verstehen. Das ist eben mehr als ein Wissen, dass es Gott gibt. Es ist ein in Christus sein. Unser Problem kommt ja daher, weil die Sünde in uns ist und uns beherrscht. Ist aber Christus in uns, so ist kein Platz mehr für die Sünde.

Für uns Menschen gibt es nur ein Entweder-Oder. Entweder wir lassen uns weiterhin von der Sünde beherrschen oder wir lassen uns von Christus frei machen und uns von seinem Geist beherrschen. Die Macht der Sünde führt uns in die Gottesferne und damit in den ewigen Tod. Die Macht des Geistes macht uns von der Sünde frei und schenkt ewiges Leben.

Paulus meint hier mit „Gesetz der Sünde und des Todes“ nicht das mosaische Gesetz, so wie es in der Bibel niedergeschrieben ist, sondern die Gesetzmäßigkeit, die unser Leben bestimmt, dieses Sündigenmüssen so wie es Paulus in Römer 7 schildert. Diese Gesetzmäßigkeit führt zum Tod. Dem Gesetz des Todes tritt ein anderes Gesetz entgegen, das Gesetz des Lebens, das von Gott kommt, sein befreiendes Handeln durch Jesus Christus. Es ist der Geist Gottes, der zum Leben führt.

Alle Anstrengungen, sich selbst von den Zwängen unseres Lebens zu befreien, sind vergebens. Das Gesetz kann uns nicht helfen, so zu leben, wie es Gott gefällt, weil unsere menschliche Natur uns immer wieder zum Bösen verführt. Wir können die Gebote noch so gut einhalten und ein noch so anständiges Leben führen, an irgendeiner Stelle werden wir schuldig und das bedeutet für uns das Todesurteil. Doch uns davon freisprechen kann nur Gott, weil er dieses Todesurteil an Jesus Christus, seinem Sohn, vollstreckt hat.

Gott sandte seinen Sohn Jesus Christus in unsere Welt. Er wurde Mensch und war wie wir der Sünde ausgesetzt, wurde aber nie sündig. Stellvertretend für unsere Schuld verurteilte Gott ihn und zerstörte dadurch die Herrschaft der Sünde. Das tat er, damit wir uns nicht mehr von unserer menschlichen Natur leiten lassen müssen, sondern der Geist Gottes uns leiten kann.

Wer von seiner menschlichen Natur beherrscht wird, wird von seinen selbstsüchtigen Wünschen, Begierden und Leidenschaften bestimmt. Er hat sich selbst nicht im Griff, sondern seine Lüste halten ihn gefangen und treiben ihn dazu, Dinge zu tun, die er nicht tun möchte (Rö. 7,14-25). Wer sich von seiner menschlichen Natur bestimmen lässt, den erwartet der ewige Tod. Das ist das Existieren in der absoluten Gottesferne, in der Hölle. Denn unsere fleischliche Natur steht Gott grundsätzlich feindlich gegenüber. Menschen, die vom eigenen „Ich“ beherrscht werden, können Gott nicht gefallen. Doch wer sich vom Heiligen Geist leiten lässt, richtet sich nach dem, was Gott will. Das bedeutet Leben und Frieden.

Durch das, was Jesus für uns getan hat, sind wir nicht mehr gezwungen, uns von den Wünschen unserer menschlichen Natur beherrschen zu lassen. Wenn wir uns dennoch von ihr bestimmen lassen würden, müssten wir sterben. Wir wären geistlich tot. In uns würde alles absterben, was das neue Leben ausmacht: Freude, Lebendigkeit, geistliche Frische, Hoffnung. Wir wären abgestumpft, nicht fähig, Gottes Gegenwart zu erfahren.

Aber ist das alles so einfach? Machen wir nicht immer wieder die Erfahrung, dass wir trotz Glaubens

versagen und uns von Gewohnheiten und Gebundenheiten beherrschen lassen? Trotz allem! Wir dürfen Jesus vertrauen. Durch die Kraft des Heiligen Geistes können wir uns vom alten Wesen und von zerstörerischen Bindungen abwenden. Dann wird sich das geistliche Leben entfalten, das gekennzeichnet ist mit Freude, innere Gelassenheit und Frieden.

Wir können nur mit der Hilfe des Heiligen Geistes aus der Misere unseres Lebens herauskommen. Wenn wir ihm in uns Raum geben, uns ganz von ihm ausfüllen lassen, wird er uns helfen, unsere selbstsüchtige Natur zu überwinden und nach dem Willen Gottes zu leben.

Christus hat uns seinen Geist geschenkt. Durch diesen Geist ist Christus selbst in uns. So wird er uns helfen, das Böse in uns zu überwinden. Im Galater 2,20 schreibt Paulus davon, dass Christus in ihm ist und so lebt nicht mehr Paulus selbst, sondern Christus lebt in ihm. Das gilt auch für uns. Nicht wir leben mehr, nicht wir führen das Leben, sondern **Christus in uns**. So werden wir nicht mehr von unserer ichhaften Natur bestimmt. Der Geist Christi hat uns davon frei gemacht. Nun lebt Christus in uns und macht uns fähig zu einem Gott gefälligen Leben.

### **Römer 8,14-17 Kinder Gottes**

Nun ist unser altes Wesen mit Christus gestorben und begraben und wir sind durch den Heiligen Geist zu neuen Menschen geboren worden. Durch die Neugeburt sind wir Kinder Gottes. Menschen sind Söhne und Töchter, derer, die sie gezeugt haben, Kinder ihrer Eltern. Gott hat uns durch seinen Geist gezeugt und daher sind wir seine Kinder. Alle Menschen sind Geschöpfe Gottes, aber nicht alle sind seine Kinder, sondern nur die, die durch eine Lebensübergabe an Jesus ihr altes Leben in den Tod gegeben haben und durch den Heiligen Geist zu neuen Menschen – zu Kinder Gottes – geboren worden sind. Der Geist Gottes selbst bestätigt diesen Menschen tief im Herzen, dass sie tatsächlich Kinder Gottes sind. Sie dürfen sich dessen gewiss sein. Und nun ist unser Verhältnis zu Gott eine Kind-Vater Beziehung, kein Verhältnis, bei dem wir uns hörig Gott unterordnen müssten, sondern ein Verhältnis voller Vertrauen zu Gott, zu dem wir „Vater“ rufen dürfen.

Als Kinder sind wir auch seine Erben. Wir dürfen am ganzen Reichtum teilhaben, den er für seine Kinder bereithält. Uns ist eine herrliche Zukunft bereitet: das Leben in der Herrlichkeit beim Vater.

### **Römer 8,18-30 Unsere Hoffnung: die zukünftige Herrlichkeit der Kinder Gottes**

Aber solange wir auf der Erde leben, wird uns Leid nicht erspart bleiben. Auch Christen müssen viel Not durchmachen. Sie gehören zwar Gott, sind seine Kinder und ihnen ist das ewige Leben in seiner Herrlichkeit verheißen, aber sie leben noch auf der Erde. Sie gehören nicht der Welt, aber sie leben in der Welt. Das ist ihr Aufenthaltsort. Hier wird sie – wie alle anderen – Leid treffen. Auch Christen werden krank, schwer krank mitunter. Sie verlieren durch den Tod liebe Angehörige und Trauer befällt sie bei solchen Verlusten. Auch sie sind der Vergänglichkeit unterworfen. Das Leben zerfällt und vergeht. Das Leben auf der Erde ist von Schmerzen gekennzeichnet. Doch was ist dieses Leiden schon im Vergleich zu der Herrlichkeit, die Gott uns schenken wird (Rö. 8,18)? Mag manche sonst was für Not treffen, für sie alle gilt: „Und wir wissen, dass für die, die Gott lieben und nach seinem Willen zu ihm gehören, alles zum Guten führt“ (Rö 8,28). Alles Leid, das uns trifft, wird nicht vergebens sein. Gott benutzt es dazu, alles gut werden zu lassen. Es dient uns zum Guten bzw. zum Besten, wie es in manchen Bibelübersetzungen heißt. Das Beste, das ein Mensch je erfahren kann, ist das Heil: die Rettung aus der Verlorenheit und ewiges Leben in der Herrlichkeit Gottes. Das schenkt Gott allen, die ihn lieben.

Aber noch warten wir – so auch die ganze Schöpfung Gottes – auf jenen Tag, an dem Gott offenbar machen wird, wer wirklich zu seinen Kindern gehört. Die ganze Schöpfung hofft auf den Tag, an dem sie von allem Leiden und Vergänglichkeit befreit wird und die Freiheit der Kinder Gottes vollendet wird. Bis zu diesem Augenblick seufzen wir. Obwohl wir durch den Heiligen Geist jetzt schon im irdischen Leben etwas von der Herrlichkeit erfahren, die uns einmal erwartet, hoffen wir sehnsüchtig auf den Tag, an dem Christus kommt und alles vollendet. Dieses sehnsuchtsvolle Warten ist unsere Hoffnung auf die Zukunft, die Jesus uns bereitet hat. Haben wir Christen wirklich diese Sehnsucht, diese Hoffnung in uns? Ist sie eine tragende Kraft unseres Lebens inmitten allen Leids? Wenn diese Hoffnung fehlt, dann

sind wir arm dran. Dann fehlt uns ein wesentliches Merkmal christlichen Lebens.

### **Römer 8,31-39 Die Liebe Gottes – nichts kann uns von ihr trennen**

Wir Menschen haben Gott den Laufpass gegeben. Wir haben uns gegen den Willen Gottes aufgelehnt. Wir wollen von Gott nichts wissen und gehen unsere eigene Wege. Das bedeutet für die Menschen: Sie sind verloren. Gott aber leidet darunter, dass die Menschen zugrunde gehen und ewig ohne ihn existieren müssen. Er möchte nicht, dass sein Zorn sie trifft, sondern er will, dass sie die Wahrheit ihres wirklichen Zustandes erkennen und gerettet werden (1. Tim. 2,4). Warum wohl? Warum leidet er unter dem verlorenen Zustand der Menschen? Die Antwort ist einfach: Weil er sie liebt. Er liebt sie so sehr, dass er alles unternimmt, um sie zu retten. So hat er seinen Sohn Jesus Christus in die Welt gesandt. Dieser ist für uns am Kreuz gestorben. Er ist von den Toten auferstanden. Er ist zu Gott, seinem Vater, zurückgekehrt und sitzt nun zur rechten Seite Gottes und tritt für uns ein (Röm. 8,34). Dadurch hat Gott selber das Rettungswerk vollbracht. Nun kann der Mensch, der glaubt, nicht mehr verdammt werden. Jetzt gibt es die Möglichkeit der Rettung.

Wer diese Rettung auf Grund seines Glaubens erfahren hat und ein Kind Gottes ist, lebt in der Gegenwart Gottes. Er erfährt seine ganze Liebe. Der wird aber auch erleben, dass er wegen seines Bekenntnisses zu Jesus Christus Anfeindungen und Bedrängnissen ausgesetzt ist. Paulus macht in den letzten Versen von Römer 8 die Zusage, dass nichts und niemand uns von der Liebe Christi trennen kann. Wir sind mit Christus verbunden. Das hat ewigen Bestand. Als Christen müssen wir damit rechnen, harte Verfolgungen durchmachen zu müssen. Dunkle Mächte üben immer noch einen Einfluss auf der Erde aus, obwohl Jesus sie besiegt hat, aber sie können uns nichts anhaben. All das, was wir auf der Erde durchmachen müssen, kann uns nicht von der Liebe Jesu trennen. „Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder unsere Ängste in der Gegenwart noch unsere Sorgen um die Zukunft, ja nicht einmal die Mächte der Hölle können uns von der Liebe Gottes trennen. Und wären wir hoch über dem Himmel oder befänden uns in den tiefsten Tiefen des Ozeans, nichts und niemand in der ganzen Schöpfung kann uns von der Liebe Gottes trennen, die in Christus Jesus, unserem Herrn, erschienen ist“ (Rö. 8,38-39). „Diese Gewissheit, für alle Zeit in der Liebe Gottes geborgen zu sein, kann weder durch irgendeine Macht in der sichtbaren oder unsichtbaren Welt, noch durch irgendwelche Ereignisse jetzt oder in Zukunft in Frage gestellt oder beseitigt werden.“<sup>1</sup> Jesus ist der Sieger und wir dürfen an seinem Sieg teilhaben.

### **Römer 9,30-10,13 Gerech allein durch Glauben, nicht wie Israel durch das Gesetz**

Immer wieder betont Paulus im Römerbrief, dass ein Mensch nur auf Grund des Glaubens von Gott angenommen wird. Das gilt für alle Menschen, auch für das jüdische Volk. Die Juden haben die zehn Gebote am Sinai von Gott erhalten. Und nicht nur die Gebote, sondern auch so manch andere Gesetze, die in den fünf Mosebüchern niedergeschrieben sind. Bis heute versuchen sie, durch das Halten dieser Gesetze vor Gott gerecht zu werden. Doch dieses Ziel können sie nicht erreichen, dieses Ziel kann überhaupt niemand erreichen, weil jeder in irgendeiner Weise gegen irgendein Gebot an dieser und jener Stelle verstößt. Wer versucht, vor Gott durch das Halten seiner Gebote vor ihm zu bestehen, wird scheitern.

Jesus Christus ist der „Stein des Anstoßes“, der Fels, an dem viele zu Fall kommen und zugrunde gehen. Doch wer an ihn glaubt, wird gerettet. Das macht Paulus am Beispiel der Juden deutlich. Sie haben Jesus, den Messias, als Retter abgelehnt und sich gegen ihn gestellt. An ihm nahmen sie Ärgernis und sind an diesem „Stein des Anstoßes“ gescheitert. Mit großer Hingabe dienen sie Gott und haben doch nicht erkannt, auf welche Weise Gott die Menschen gerecht spricht. Stattdessen gehen sie ihren eigenen Weg. Sie versuchen, hunderte von Gesetzen zu halten und dadurch von Gott anerkannt zu werden. Damit lehnen sie aber den Weg Gottes zur Rettung der Menschen ab. Die Folge davon ist: Sie gehen verloren. Wie viele Menschen, nicht nur die Juden, sind davon überzeugt, wenn sie Gutes tun, von Gott angenommen werden. Die Zeugen Jehovas sind der Meinung, mit ihrem Predigtendienst von Haus zu Haus Gott zu dienen und sich dadurch ewiges Leben im Paradies auf der Erde zu verdienen. Tatsäch-

<sup>1</sup> „Bibel für Heute 2011“, S. 53



lich aber sind sie verloren. Wie viele Kirchenchristen gibt es, die sich auf ihre Taufe berufen. „Ich bin doch getauft! Wozu brauche ich da noch Christus?“ Aber die Taufe allein rettet nicht. Sie begründet allenfalls die Mitgliedschaft in einer Kirche, aber nicht die Rettung. So manche führen ein anständiges Leben und meinen, damit Gott zu gefallen. In Wirklichkeit leben sie am Willen Gottes vorbei. So mancher opfert sich in der Kirchgemeinde auf, tut sonst was für gute Taten, kümmert sich um Notleidende Menschen und geht doch für die Ewigkeit verloren.

Wenn ein Mensch ein Gott wohlgefälliges Leben führt, wenn er in seinem Leben nur Gutes tut, warum soll er da nicht von Gott angenommen werden? Die Israeliten dienen doch mit großer Hingabe Gott und versuchen doch, durch das Halten der Gesetze vor Gott zu bestehen, warum sollten sie da noch von Gott verworfen werden? Wer von Gott durch das Halten seiner Gesetze gerecht gesprochen werden will, der muss jedes Gesetz bis ins Kleinste erfüllen. Und das ist für jeden Menschen unmöglich. Kein Mensch kann in allen Punkten die Gebote Gottes halten. Jeder wird an dieser oder jener Stelle schuldig. Auf Sünde aber steht der Tod. Der Mensch geht wegen seiner Sünde zugrunde. Als Jesus am Kreuz starb, hat er den Tod, den wir Menschen verdient haben, auf sich genommen, hat ihn an unserer Stelle an sich vollstrecken lassen. So können auch nur die, die an ihn glauben, von ihrer Sünde und damit vom Tod freigesprochen und gerettet werden.

Wir können nur durch den Glauben vor Gott bestehen, sonst durch nichts anderes. Nur durch den Glauben werden wir vor Gott gerecht. Zum Glauben gehört auch das Bekenntnis. „Wer mit seinem Mund bekennt, dass Jesus der Herr ist, und wer in seinem Herzen glaubt, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wird gerettet werden“ (Rö. 10,9). Diese Botschaft gilt ohne Unterschied für alle Menschen, für Juden sowohl für Nichtjuden. Auch die Juden werden nur auf Grund des Glaubens gerettet, nicht weil sie zum Volk Israel gehören. Juden, wie alle anderen Menschen haben denselben Herrn. Und „jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden“ (Rö. 10,13).

### **Römer 10,14-21 Der Auftrag der Christen: die Verkündigung des Evangeliums**

Doch um den Namen des Herrn anrufen und sich bekehren zu können, müssen die Menschen erst einmal überhaupt die Botschaft von Jesus Christus hören. Woher sollen sie wissen, dass sie ohne Jesus verloren sind und woher sollen sie wissen, dass es Rettung durch ihn gibt? „Wie können sie ihn anrufen, wenn sie nicht an ihn glauben? Und wie können sie an ihn glauben, wenn sie nie von ihm gehört haben? Und wie können sie von ihm hören, wenn niemand ihnen die Botschaft verkündet?“ (Rö. 10,14). Das ist Aufgabe aller Christen: Menschen, die Jesus nicht kennen, mit ihm bekannt zu machen, ihnen die rettende Botschaft zu bezeugen und zu verkündigen. Christen sind gefordert, ihren Auftrag ernst zu nehmen, denn es geht um das Leben der Menschen, um ihre Rettung oder ihr Verderben. Paulus hat diesen Auftrag ernst genommen. Dazu wusste er sich berufen. Für diesen Dienst hat er alles eingesetzt, sein ganzes Leben, mit allem, was er hatte, denn „der Glaube kommt durch das Hören dieser Botschaft“ (Rö. 10,17). Und hören können die Menschen die Botschaft nur, wenn sie ihnen verkündigt wird.

So wie es Paulus damals erfahren musste, erleben es alle Christen immer wieder: „Nicht jeder nimmt die gute Botschaft an“ (Rö. 10,16). So war es bei den Juden. Sie haben die Botschaft gehört und doch viele haben sie nicht angenommen. So ist es bei allen anderen Menschen. Viele werden der Botschaft nicht glauben. Es liegt an diesen Menschen selbst. Sie verschließen ihr Herz für das, was Jesus für sie getan hat. Gott möchte, dass sie ihn erkennen und sich retten lassen. Gott lässt sich von allen finden, die ihn suchen. Aber suchen die Menschen ihn?

### **Römer 9,1-30 und 11 Auch für Juden gilt: Wer glaubt...**

Im Römerbrief befasst sich Paulus auch mit Israel, dem von Gott erwählten Volk. Er fühlte sich mit diesem Volk in besonderer Weise verbunden. Er selbst war ein Jude, ein Nachkomme Abrahams vom Stamm Benjamin. Sein Herz war erfüllt von tiefem Schmerz und großer Trauer, weil die meisten Juden, seine Schwestern und Brüder, Jesus nicht als Retter erkannten und sich gegen ihn stellten. Wegen ihrer ablehnenden Haltung mussten sie verloren gehen. Gott hatte mit ihnen einen Bund geschlossen und sie zu seinem Volk gemacht. Sie durften zu ihm gehören und empfangen seine Zusagen. Diesem Volk hatte Gott sich zugewandt, doch Israel hatte Gott den Rücken gekehrt (Rö. 9,1-5).

Paulus wusste, dass sie wegen ihrer feindlichen Einstellung Christus gegenüber zugrunde gehen würden. Das erfüllte ihn mit Kummer. Wie wird wohl Paulus zumute gewesen sein, als er mit ansehen musste, wie seine Landsleute ins Verderben rannten? Immerhin bedeutete das für sie die ewige Trennung von Gott. In unserer Nachbarschaft, in unserem Bekanntenkreis, unter unseren Freunden und Verwandten leben Menschen ohne Jesus und sind deswegen verloren. Berührt uns das? Zerreißt es uns das Herz, wenn wir wissen, dass ihr Leben in der Hölle endet? Oder ist ihre Verlorenheit uns gleichgültig? Wenn uns diese Menschen nicht gleichgültig sind, weil wir sie lieben, dann kann es nur eins geben: Ihnen unseren Glauben bezeugen; davon erzählen, was Jesus für unser Leben bedeutet; sie auf ihre Verlorenheit hinweisen und sie einladen, zu Jesus zu kommen. Paulus war bereit, alles einzusetzen, wenn er dadurch seine Landsleute hätte retten können.

Ja, Israel hat sich von Gott abgewandt. Will deswegen Gott von seinem Volk nichts mehr wissen? Natürlich nicht. Wie könnte er sein Volk, das er sich einmal erwählt hatte, einfach aufgeben? Er hat sein Volk nicht verworfen. Er gibt jeden einzelnen Juden die Chance, solange er lebt umzukehren und sich von Christus retten zu lassen. Und nicht nur den Juden gibt er diese Chance. Er liebt alle Menschen. Er will sie alle retten. Keinen hat er verworfen. „Nicht verworfen“ heißt doch nichts anderes, als dass jeder Mensch die Möglichkeit zur Umkehr hat, solange er auf der Erde lebt. Es gibt aber ein Zuspät. Das ist der Tod. Spätestens dann ist es mit der Umkehr aus und vorbei. Von diesem Augenblick an kann der Mensch nicht mehr umkehren und gerettet werden. Es ist zu spät.

Nicht das ganze Volk Israel geht verloren. Einige nutzen ihre Chance. Sie erkennen, dass Christus der von Gott gesandte Retter ist. Sie wenden sich ihm zu und lassen sich von ihm retten. Sie werden nicht gerettet, weil sie zum Volk Israel gehören, sondern weil sie glauben, dass Jesus der Messias ist. Messias ist der hebräische Begriff für Christus, der von Gott Gesandte zur Rettung der Welt.

Gott rettet die Menschen aus Gnade. Aus Gnade, das heißt der Mensch kann nicht aufgrund guter Taten gerettet werden. Die Gnade Gottes ist ein freies, unverdientes Geschenk. Die Juden haben die Anerkennung Gottes, um die sie sich so sehr bemühten, nicht aus eigener Anstrengung erlangt. Das haben nur die, die das Gnadengeschenk Gottes auch tatsächlich als Geschenk mit dankbarem Herzen angenommen haben. Doch die Herzen vieler sind Gott gegenüber hart geworden und haben sich dem Angebot Gottes verschlossen.

Was ist nun mit diesen? Sind sie so tief gefallen, dass sie hoffnungslos verloren sind? Auf keinen Fall! (Rö. 11,11). Gott liebt sie auch weiterhin und will, dass sie sich von ihrem Irrweg abwenden und Christus zuwenden und bei ihm das Heil suchen. Dieses Angebot der Versöhnung macht Gott nicht nur den Juden, sondern allen Menschen. Er wird alle als seine Kinder annehmen, die ein neues Leben mit Jesus beginnen.

Paulus vergleicht das mit einem Ölbaum. Ursprünglich hatte Gott Israel als sein Volk erwählt. Ihm galten alle seine Zusagen. Der Ölbaum ist ein Bild dafür. Mit ihm ist das Volk Gottes gemeint. Seine edlen Zweige sind die Israeliten. Viele von ihnen haben Jesus als Messias abgelehnt und sind deswegen vom Ölbaum herausgebrochen worden. Menschen aus anderen Völkern sind zum Glauben an Jesus Christus gekommen und so in den Ölbaum eingepflanzt worden. Sie gehören nun zum Volk Gottes. Es ist das neue Volk des neuen Bundes. Es ist *ein* Ölbaum, an dem Zweige aus jüdischen Christen und Zweige aus Christen aus allen anderen Völkern wachsen. Es ist *ein* Volk Gottes aus Juden und Heiden – die Gemeinde Jesu. Zu dieser Gemeinde gehören alle, die an Christus glauben. „Denk daran, dass diese Zweige – die Juden – herausgebrochen wurden, weil sie Gott nicht glaubten, und du an ihrer Stelle eingepfropft bist, weil du glaubst“ (Rö. 11,20). Das ganze wird von der Wurzel des Ölbaums geheiligt und getragen. Diese Wurzel ist Jesus Christus. Die Christen erhalten Kraft von der Wurzel, von Christus. Durch ihn besteht seine Gemeinde. Er trägt alles und er ist der Herr seiner Gemeinde.

### **Römer 11,33-36 Lobpreis Gottes**

Paulus verkündigt die rettende Botschaft von Jesus Christus, von dem wunderbaren Gott, dessen Reichtümer unermesslich sind. Der Mensch ist wegen seiner Sünde verloren, nun aber ist Versöhnung und Rettung möglich, denn Christus ist für unsere Sünden gestorben. Er wurde begraben und ist am

dritten Tag von den Toten auferstanden (1. Kor. 15,3-4).

Das, was Gott für uns tat, können wir nicht begreifen. Es übersteigt alle menschliche Vorstellungskraft. Religionen fordern Leistungen, um von Gott angenommen zu werden. Das Evangelium aber besagt, dass Gott Mensch geworden und zu uns gekommen ist. Er selbst hat für uns die Erlösung vollbracht und jegliche Leistung ist überflüssig.

Alles kommt von Gott. Alles besteht durch seine Macht. Alles ist zu seiner Herrlichkeit bestimmt. Gott hat alles geschaffen. Er wird es erhalten und zur Vollendung bringen. Alles, was Gott für uns getan hat, die Begegnung und das Leben mit ihm führen zur Anbetung und zu wahren Glauben.

**„Ihm gehört die Ehre in Ewigkeit! Amen.“**

Wilfried Wendler  
August 2012

**Kontakt:**

Wilfried Wendler  
Alte Bergstr. 2  
08344 Grünhain-Beierfeld  
E-Mail: [wilfried@wilfried-wendler.de](mailto:wilfried@wilfried-wendler.de)

**Weitere Informationen im Internet:**

[wilfried-wendler.de](http://wilfried-wendler.de)